

## Das Dekanat Friedberg, 1806—1824

Eine kirchen- und schulgeschichtliche Episode

Von Anton L. Schuller

Die einstmals landesfürstliche Stadt Friedberg in der Nordoststeiermark kann zwar auf ein beachtliches Alter zurückblicken — sie ist annähernd 800 Jahre alt —, doch, kirchlich gesehen, stand dieses wichtige Glied der östlichen steirischen Verteidigungslinie immer im Schatten des 1163 gegründeten Traungauer-Stiftes Voral. Die Pfarre St. Jakobus in Friedberg ist eine Tochterpfarre der 1161 erstmals genannten St.-Stephanus-Pfarre in Dechantskirchen; beide sind dem Chorherrenstift inkorporiert.<sup>1</sup>

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts gelang es dem damaligen Friedberger Pfarrvikar Anton Maria Korper, einem tüchtigen und ehrgeizigen Manne, seinen Vorgesetzten, den Voraler Propst Franz Sales I. Freiherr v. Tauferer, und den Bischof von Seckau, Johann Friedrich Graf v. Waldstein-Wartenberg,<sup>2</sup> von der Notwendigkeit der Teilung des Dekanates Voral in zwei kleinere zu überzeugen. Anton Korper, der seit 1786 designierter, seit 1788 dann tatsächlicher Pfarrer, d. h. Pfarrvikar, von Friedberg war, unterbreitete im August 1805 dem Seckauer Ordinariat einen Plan, wie die Zirkulation der Kurrenden — Kirche und Schulwesen betreffend — beschleunigt werden könnte. Der Kern seiner Überlegungen war: Da der Dekanatsitz Voral nicht zentral gelegen sei, sollte man für das *auswärtige Viertel Voral* ein eigenes Dekanat, etwa mit Sitz in Dechantskirchen, errichten. Korper konnte nicht gut seine eigene Pfarre vorschlagen, da er sonst indirekt auf seine eigene Person als Dechant-Kandidat hingewiesen hätte. Eine zweite Möglichkeit, die aber rechtlich nicht so einfach zu klären gewesen wäre, sah Korper in der Ausgliederung der Pfarren Friedberg, Dechantskirchen und St. Lorenzen am Wechsel aus dem Dekanate Voral und der Angliederung an das Dekanat Hartberg. Dafür spräche die

<sup>1</sup> Die vorliegende Arbeit ist ein erweiterter Abschnitt der unveröffentlichten Dissertation des Verfassers: A. L. Schuller, Das Dekanat Voral. Phil. Diss. Graz 1971. — Für die Beistellung weiterer wichtiger Quellen danke ich Herrn Dr. Karl Klamminger, Leiter des Diözesanarchivs in Graz, und Herrn Mag. Dr. Ferdinand Hutz, Stiftsarchivar in Voral.

<sup>2</sup> A. Posch, Johann VI. Friedrich Graf von Waldstein-Wartenberg. (1802—1812). — In: Die Bischöfe von Graz-Seckau. Graz 1969, S. 399—404.

außerordentlich gute Postverbindung, da zweimal wöchentlich ein eigener Postbote zwischen den beiden Städten verkehre, während es immer Schwierigkeiten gäbe, nach Vornau einen *ordentlichen Botengänger* zu bekommen. Letzteres sei der Grund, warum neue Verordnungen im Dekanat Vornau so lange unbekannt blieben.<sup>3</sup>

Wenn auch verspätet — Körper nahm eine Idee des Bischofs auf, die mit Wirkung vom 20. August 1805 zu einer Neueinteilung der Kreisdekanats- und Dekanatsbezirke in der Seckauer Diözese geführt hatte. Diese Neueinteilung trug der kaiserlichen Verordnung vom 10. Februar 1804 Rechnung, derzufolge den Dechanten das „Bezirksaufseheramt für die deutschen Schulen“ übertragen wurde. Jeder Bezirksschulsprengel sollte auf keinen Fall mehr als 10 Seelsorgsstationen umfassen, da vom Dechant eine jährliche, kanonische Visitation verlangt wurde. Aus diesem praktischen Grunde sah sich der Seckauer Bischof veranlaßt, *eine bequemere Dekanatsinteilung* zu treffen, damit den Dechanten die Bereisung ihrer Dekanate bzw. Schulsprengel nicht durch unnötige Entfernungen oder durch eine Überzahl an Pfarren erschwert werde.<sup>4</sup>

Ein ausschlaggebendes Moment war sicherlich die Tatsache, daß nach langwierigen Verhandlungen die Pfarre St. Peter und Paul in Schäßfern am 31. August 1806 feierlich der Diözese Seckau einverleibt werden konnte.<sup>5</sup> Damit erreichte das Dekanat Vornau jene Grenze von maximal zehn Seelsorgsstationen, die gerade noch als erträgliche Größe eines Dekanates angesehen wurde. Ungünstig dagegen war die geographische Lage der neun Pfarren und der Lokalie; der Dekanatsbereich um Friedberg war nur umständlich zu erreichen. Dies mag der Grund gewesen sein, ein selbständiges Dekanat Friedberg zu errichten. Mit Dekret vom 18. September 1806 wurde den unmittelbar betroffenen kirchlichen Stellen, dem Propst von Vornau, dem Kreisdechant in Hartberg und dem Dechant von Vornau, offiziell mitgeteilt, daß es der Bischof *zuträglich und sachlich* befunden habe, den *beschwerlichen und ausgedehnten Dekanatsbezirk Vornau dadurch einzuschränken, daß in Hinkunft bei der Stadtpfarre Friedberg ein eigenes Dekanat mit Zuteilung der Pfarren St. Peter und Paul in Schäßfern, St. Stephan in Dechantskirchen, St. Lorenzen am Wechsel und der Lokalie St. Katharina in Festenburg zu bestehen habe, wobey als dessen Vorsteher der dortige Stadtpfarrer Maria Anton Körper ernannt ist.*<sup>6</sup> Das Gubernium in Graz wurde davon am 20. November 1806 unterrichtet.<sup>7</sup> Somit war Friedberg das jüngste Dekanat im Kreisdekanate Hartberg, das zu dieser Zeit aus 25 Pfarren und vier Lokalkaplaneien bestand. Das Dekanat Hartberg umfaßte fünf Pfarren und drei Lokalien, Waltersdorf sieben Pfarren, Vornau fünf Pfarren, Friedberg vier Pfarren und eine Lokalie und das Dekanat Pöllau nur vier Pfarren.<sup>8</sup>

Das Gebiet des neuen Dekanates Friedberg bestand in erster Linie aus dem

<sup>3</sup> Diözesanarchiv Graz (= DAG) III. e. 12/Sonst., 25. 8. 1805 Friedberg.

<sup>4</sup> DAG: Exped. Prot. 1805, S. 355f.

<sup>5</sup> Schäßfern war auf Grund seiner frühen Geschichte Patronatspfarre des Chorherrenstiftes Reichersberg am Inn. Es gehörte zur Urpfarre Bromberg und war deshalb immer (nieder-)österreichisch orientiert. Diese Bromberger Pfarre reichte 1161 bis zur Pinka im Süden. Kirchenrechtlich gehörte daher Schäßfern zum „Neustädter Distrikt“, einem frühen Dekanat der Salzburger Erzdiözese. Als im Zuge der Neuordnung der Diözesangrenzen im Jahre 1783 die steirische Pfarre Schäßfern irrtümlich mit dem übrigen „Neustädter Distrikt“ zum Bistum Wiener Neustadt kam, wurden die Ansprüche des Seckauer Bischofs zu spät angemeldet. 1784 kam Schäßfern, zusammen mit den übrigen Pfarren des Bistums Wiener Neustadt zur Diözese Wien. Erst nach äußerst mühevollen Verhandlungen, bei denen es letztendlich um Personalfragen ging, konnte die steirische Pfarre Schäßfern in die steirische Diözese Seckau einverleibt werden. Vgl. Schuller, Das Dekanat Vornau. T. 1, Bl. 153—160.

<sup>6</sup> DAG: III. e. 12/Pfarrer, 18. 9. 1806 Graz.

<sup>7</sup> DAG: Exped. Prot. 1806, S. 730.

<sup>8</sup> DAG: Dekanate 1631—1841; Personalstand d. Diözese Seckau, 1810.

Pfarrgebiet der alten Mutterpfarre Dechantskirchen, vermehrt durch die Pfarre Schäßfern, deren Urpfarre die Stift Reichersberger Pfarre Bromberg in der Buckligen Welt war. Oder anders umschrieben: Das Dekanat Friedberg deckte sich mit den Werbbezirken Thalberg — ausgenommen war hier nur die Pfarre Mönichwald —, Friedberg und Bärnegg in der Elsenau mit einer Seelenzahl von 6132 im Jahre 1812.<sup>9</sup> Heute hätte das Dekanat Friedberg rund 10.200 Einwohner.<sup>10</sup>

Mit der Errichtung des Dekanates in Friedberg wurde die Stadt also auch Sitz der Schulaufsicht dieses Sprengels. Die unmittelbare Aufsicht über die Trivialschulen hatte der Ortspfarrer zusammen mit einem Ortsschulaufseher. Mehrere Pfarr- oder Trivialschulen waren zu Schuldistrikten zusammengefaßt, die sich — wie schon erwähnt — mit den Dekanaten deckten. Schuldistriktaufseher war daher immer, wenn die erforderliche Qualifikation vorhanden war, der jeweilige Dechant, ähnlich einem heutigen Bezirksschulinspektor. Den Dechanten übergeordnet waren die Kreisämter, die für den Unterhalt der Schulen und Lehrer zuständig waren, und das Konsistorium, das den Religions- und Schulunterricht und die Sittlichkeit der Lehrer beaufsichtigte. Die wichtigste Schlüsselposition auf dieser Landesebene hatte der *Oberaufseher und Referent der deutschen Schulen*, der immer mit einer Domherrenpründe ausgestattet war, inne.<sup>11</sup> Um dieses einflußreiche Domherrenamt im Schulbereich hatte sich Anton Körper in den Jahren 1803/1804 vergeblich beworben.

Anton Körper konnte sein Amt als Dechant und Schuldistriktaufseher von Friedberg bis Ende 1819 ungehindert ausüben. Im Oktober dieses Jahres erkrankte der Achtundsechzigjährige jedoch so ernstlich, daß mit Kurrende vom 20. d. M. Dechant Michael Dengg von Vornau als Administrator des Dekanates Friedberg ernannt werden mußte; mit 9. November trat er sein Amt offiziell an.<sup>12</sup> Knapp ein halbes Jahr später, am 11. Mai 1820, starb Dechant Körper an seinem Leiden.<sup>13</sup>

Es wäre nun Angelegenheit des Propstes Franz Sales II. Knauer von Vornau gewesen, auf die erledigte Dekanatspfarre Friedberg einen seiner Chorherren zu präsentieren, der auch als Dechant akzeptabel gewesen wäre. Doch scheint dem Propst nur der junge Chorherr Karl Nikasius Schwibitzer,<sup>14</sup> 31 Jahre alt, zur Verfügung gestanden zu sein. Im Präsentationsschreiben schlug Knauer dem Ordinariate vor, die Administration des Dekanates so lange dem Dechant von Vornau zu überlassen, bis sich erwiesen habe, ob Schwibitzer *würdig und fähig* sei, auch Dechant von Friedberg zu werden.<sup>15</sup> Dem Vorschlage des Propstes folgend, wurde Schwibitzer mit Dekret vom 19. Juli 1820 als Pfarrvikar von Friedberg konfirmiert, die Administration des Dekanates aber weiterhin Michael Dengg von Vornau überlassen.<sup>16</sup>

Stadt und Pfarre Friedberg nahmen diesen Zustand rund ein Jahr lang hin. Doch Ende 1821 bewog man Pfarrvikar Schwibitzer, sich mit der Bitte *um Beibehaltung der Dekanatswürde oder um Erhebung einer anderen Pfarre des hiesigen Dekanates zur Dekanatspfarre* an das Seckauer Ordinariat zu wenden. Doch die

<sup>9</sup> Vgl. M. Straka, Verwaltungsgrenzen und Bevölkerungsentwicklung in der Steiermark 1770 bis 1850. Forschungen zur geschichtl. Landes-Kde. d. Stmk. 31/1978, S. 171f.

<sup>10</sup> Volkszählung 1971.

<sup>11</sup> F. Posch, Geschichte des Bezirkes Hartberg. Bd. I, T. 1, Graz 1978, S. 816f.

<sup>12</sup> Stiftsarchiv Vornau (ferner: StAV): H. 260: 20. 10. 1819 Graz; Pfarrarchiv Vornau.

<sup>13</sup> StAV: H. 260: 20. 5. 1820 Vornau.

<sup>14</sup> Schwibitzer wurde am 12. 1. 1789 zu Sternberg in Mähren geboren. 1820 bis 1830 war er Pfarrvikar in Friedberg. Er starb am 24. 2. 1845 in Vornau. Vgl. StAV: Catalogus def. 1888.

<sup>15</sup> DAG: III. e. 12/Pfarrer, 10. 7. 1820 Vornau.

<sup>16</sup> DAG: III. e. 12/Pfarrer, 19. 7. 1820 Graz; StAV: 53/H. 260, 19. 7. 1820 Graz; Pfarrarchiv Vornau.

Antwort war ablehnend.<sup>17</sup> Auch Michael Dengg, der Vorauer Dechant und Administrator, bemühte sich mehrmals schon vergeblich, die zusätzliche Arbeit, die durch die weiten Entfernungen erschwert wurde, loszuwerden. Im August 1823 erhielt er die dritte Ablehnung. Allerdings gab man ihm zu verstehen, daß man mit seiner Administration vollauf zufrieden sei. Geschmeichelt versprach er, auch weiterhin — so lange es man von ihm wünsche — seinen zusätzlichen Pflichten nachzukommen.<sup>18</sup> Er sollte bis an sein Lebensende nicht mehr davon loskommen, denn mit bischöflichem Dekret vom 15. Dezember 1824 wurde Dechant Dengg der Auftrag erteilt, die Vereinigung der Dekanate Vorau und Friedberg durchzuführen. Allerdings — das war vielleicht ein kleines Entgegenkommen für Friedberg — sollten die Dekanats- und Schulakten des aufgelösten Dekanates Friedberg so geführt und aufbewahrt werden, daß eine eventuelle Wiedererrichtung erleichtert würde. Es hieß im Schreiben an Dengg: *Nachdem wir uns überzeugt haben, daß der Dechant nebst dem Dekanate Vorau durch fünf Jahre (auch das Dekanat Friedberg) zur besonderen Zufriedenheit provisorisch verwaltet hat, finden wir es der guten Sache nicht förderlich, den Gesuchsteller (Dechant Dengg) von der Administration zu entheben.* Um dem Vorauer Dechant die Arbeit zu erleichtern, sollte der Zustand vor 1806 wiederhergestellt werden.<sup>19</sup> Diese Regelung zur Arbeitserleichterung Denggs wurde zum Dauerzustand. Soweit bisher bekannt wurde, hat sich niemand mehr mit Nachdruck bemüht, noch einmal für Friedberg das Dekanat zu bekommen.

Dechant Anton Maria Franz Xaver Korper wurde am 20. August 1751 in Marburg an der Drau geboren. Nach der Matura trat er als Novize in das Chorherrenstift Vorau ein und legte am 25. Juli 1769 die Profeß ab. Am 28. August (Augustini-Tag) 1774 feierte er seine Primiz. Nach Kaplansjahren in Waldbach und Wenigzell, 1777 bis 1781, wirkte er als Lehrer an der Vorauer Stiftsschule. 1786 wurde er als Pfarrvikar von Friedberg präsentiert und vom Seckauer Bischof auch konfirmiert. Tatsächlich konnte er seine Pfarre aber erst 1788 übernehmen, da er im Stift unabhkömmlich war. Alt-Pfarrer Patriz Jenamy und Kaplan Franz Seraph Stirl providierten inzwischen die Pfarre.<sup>20</sup> Besonders als Pfarrer von Friedberg bemühte sich Korper, ein eifriger Seelsorger und Schulmann zu sein. Auch dem Ordinariate blieb dieser Eifer nicht unbekannt. Als Korper durch längere Zeit die Nachbarpfarre Dechantskirchen von Friedberg aus mitversorgte, wurde er offiziell gelobt: Wenn alle Priester einen solchen Seeleneifer an den Tag legten, würde der herrschende Priesterangel für den Bischof kein Problem bedeuten.<sup>21</sup>

Dem strebsamen Manne, der mehrere Sprachen beherrschte, scheint der Wirkungsbereich im Stift Vorau und seinen Pfarren nicht groß genug gewesen zu sein. 1803 bewarb er sich daher um einen Domherrensitz im Seckauer Domkapitel. Im August 1804 wurde er jedoch als Kandidat abgelehnt, da er als Regularkanoniker vom Genuß einer Säkularprebende rechtlich ausgeschlossen war.<sup>22</sup> Parallel zum erwähnten Gesuch lief die Bewerbung um das Amt des *Oberaufsehers an den deutschen Schulen im Herzogthume Steiermark*. Dieser *Oberaufseher*, der den Rang eines heutigen Landesschulinspektors einnahm, war immer ein Domherr. Doch auch diese Bewerbung brachte, da der Domherren-Status fehlte, keinen

<sup>17</sup> DAG: III. e. 12/Sonst., 9. u. 21. 11. 1821, Friedberg bzw. Graz.

<sup>18</sup> DAG: X. e. 4/Pfarrer, 19. 8. 1823; 3. 9. 1823 Graz; 14. 9. 1823 Vorau.

<sup>19</sup> StAV: Pfarrarchiv Vorau.

<sup>20</sup> StAV: Catalogus def. 1888, S. 196.

<sup>21</sup> DAG: III. e. 12/Pfarrer, 12. 12. 1799.

<sup>22</sup> DAG: III. e. 12/Pfarrer, 23. 8. 1804.

Erfolg.<sup>23</sup> 1806 gelang es dem ehrgeizigen Manne dann doch, eine gewisse Position innerhalb der kirchlichen Hierarchie zu erlangen, indem er Dechant von Friedberg wurde. Als am 10. Mai 1810 Propst Franz Sales I. Taufferer verstorben war, konnte erst nach großen Schwierigkeiten am 17. September 1811 zur Neuwahl des Nachfolgers in der Prälatenwürde des Stiftes Vorau geschritten werden. Dechant Anton Korper von Friedberg war einer der aussichtsreichsten Kandidaten; doch 12 der 23 wahlberechtigten Chorherren des Vorauer Stiftskapitels gaben Franz Sales (II.) Knauer ihre Stimme.<sup>24</sup> Nach dieser persönlichen Niederlage scheint sich Korper wieder Diözesan-Problemen zugewandt zu haben. Eine seiner öffentlichen Äußerungen über die Ursachen des Priesterangels löste jedenfalls den Unmut der Leitung des Grazer Priesterseminars aus. Eine Beschwerde wurde gegen Korper beim Bischof eingebracht. Die Folge war eine bischöfliche Rüge. Korper rechtfertigte sich: Wenn sich die Herren des Grazer Priesterseminars betroffen fühlten, zeigten sie dadurch schon, daß sie nicht unschuldig seien. Er versprach aber, sich in Hinkunft nicht mehr über so heikle Probleme zu äußern.<sup>25</sup>

1819 erkrankte Dechant Korper schwer. Im Herbst dieses Jahres mußte ein Administrator für das Dekanat Friedberg eingesetzt werden. Am Christi-Himmelfahrts-Tag, d. i. der 11. Mai, des Jahres 1820 schloß der verdienstvolle Mann seine Augen für immer. Er wurde in Friedberg beigesetzt.<sup>26</sup>

Erwähnt sei noch, daß Anton Korper zwei Brüder hatte, die ebenfalls Priester waren. Joachim Korper, geboren am 24. Oktober 1744 in Marburg, war ebenfalls Chorherr in Vorau. Er starb am 3. Juli 1813 im Stift.<sup>27</sup> Josef Erhard Korper, geboren am 11. September 1750 in Radkersburg, war zunächst Kapuziner und dann Weltpriester. 1792 bis 1820 war er Kaplan bei seinem Bruder in Friedberg und anschließend, bis zu seinem Tode am 29. Oktober 1844, Missar in Pinggau,<sup>28</sup> wo er auch beerdigt wurde.

<sup>23</sup> DAG: III. e. 12/Pfarrer.

<sup>24</sup> P. Fank, Das Chorherrenstift Vorau, 2. Aufl. Vorau 1959, S. 259ff.

<sup>25</sup> DAG: III. e. 12/Sonst.

<sup>26</sup> DAG: III. e. 12/Pfarrer, 24. 5. 1820; StAV: Catalogus def. 1888, S. 197; X. Reitterer, Beiträge zu einer Geschichte der Stadt u. des Bezirkes Friedberg. Budweis Bd. 2, S. 313f.

<sup>27</sup> StAV: Catalogus def. 1888, S. 192.

<sup>28</sup> Schuller, Bl. 388.